

Diese Frauen und Männer wollen in der Zürcher Regierung bleiben

Kantonale Wahlen vom 12. Februar 2023 Die Regierungswahlen werden diesmal einzigartig: Alle Amtierenden wollen weitermachen, obwohl sie Ende Jahr mehrheitlich im Rentenalter sind. In dieser Ausgabe zeigen wir, was sie als Persönlichkeiten auszeichnet und mit welchen Leistungen sie sich in der Vergangenheit verdient gemacht haben.

Daniel Schneeblei

Die sieben Zürcher Regierungsrätinnen und Regierungsräte werden an den Wahlen im Februar von zehn neuen Kandidatinnen und Kandidaten herausgefordert. Die grosse Frage ist nun: Schafft es einer oder eine von ihnen, die Phalanx der Bisherigen zu durchbrechen?

Besonders für Sicherheitsdirektor Mario Fehr ist die Ausgangslage ungewöhnlich. Der frühere SP-Mann stellt sich nach dem Bruch mit seiner Ex-Partei allein als Parteilos zur Wahl. Seine Chancen sind trotzdem gut. Gemäss einer repräsentativen Wahlumfrage der NZZ hat er die besten Chancen. Andere müssen mehr um ihre Wiederwahl zittern, vor allem Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte). Doch auch sie liegt gemäss Umfrage deutlich vor der besten neuen Kandidatin.

Hier sind die Kurzporträts der amtierenden Frauen und Männer, die zur Wiederwahl antreten (in alphabetischer Reihenfolge):

Jacqueline Fehr (SP, 59, bisher)

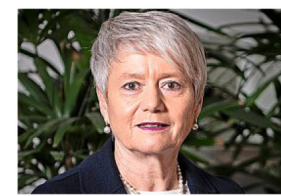


Foto: Urs Jaudas

— **Stärken:** Jacqueline Fehr ist eine gute Strategin, eine gute Rednerin und führungsstark. Auch vor unpopulären Personalentscheiden schreckt sie nicht zurück. So hat sie kürzlich gegen Widerstände Frauen in der Staatsanwaltschaft eingestellt.

Manchmal arbeitet Fehr mit gezielten Provokationen: etwa als sie die Disküste nach den letzten Wahlen als «die am wenigsten innovative Region des Kantons» bezeichnete. Sie kann auch Fehler eingestehen, etwa nach mehreren Fehleinschätzungen in der Corona-Krise.

— **Schwächen:** Angetrieben von Ehrgeiz und Machtansprüchen neigt Fehr zu überstürzten Alleingängen. Während der Corona-Zeit als Regierungsrätin hat sie gleich zu mehreren Sololäufen angesetzt. Ohne Rückhalt im Regierungsrat forderte sie ein Grundeinkommen für Kulturschaffende, sprach sich gegen die Maskenpflicht aus und verbot im letzten Moment ein albanisches Musikfestival, was als diskriminierend ausgelegt wurde.

— **Erfolge:** Als Justizdirektorin hat Jacqueline Fehr die Haftbedingungen in der U-Haft verbessert und die Stellen der Staatsanwaltschaft aufgestockt. Als Innenministerin hat sie einen Dialog zwischen Stadt und Landgemeinden etabliert und die Kulturförderung langfristig gesichert. Als harnackige Sozialdemokratin hat sie vor vier Jahren bei den Regierungswahlen hervorragend abgeschnitten und den zweiten Platz belegt.

— **Misserfolge:** Im Moment macht Fehr im Skandal um ein

riesiges Datenleck in der Justizdirektion eine schlechte Figur, vor allem weil sie Informationen zurückgehalten hat. Sie war auch politisch für die teilweise unhaltbaren Haftbedingungen des Straftäters Brian verantwortlich. Bei ihrer Bundesratskandidatur 2010 hat sie gegen Simonetta Sommaruga verloren. Schmerzhaft war für sie die Niederlage bei der Wahl ums Präsidium in der SP-Nationalratsfraktion.

— **Karriere:** 1990 begann die Politikkarriere von Jacqueline Fehr für die SP im Winterthurer Gemeinderat. Kurz darauf wurde sie in den Kantonsrat und 1998 in den Nationalrat gewählt. Dort war sie alles andere als eine Hinterbänklerin und wurde von der «Sonntagszeitung» 2009 zur einflussreichsten Schweizer Parlamentarierin gekürt, insbesondere wegen ihres Einsatzes für die familienergänzende Kinderbetreuung. 2015 verteidigte sie den SP-Sitz der abtretenden Parteikollegin Regine Aeppli im Zürcher Regierungsrat. Fehr ist Politikwissenschaftlerin und Sekundarlehrerin. Sie ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, geschieden und Mutter zweier erwachsener Söhne.

— **Soziale Medien:** Aktiv auf allen gängigen Kanälen. Zudem bewirtschaftet Fehr einen Blog.

Mario Fehr (parteilos, 64, bisher)

— **Stärken:** Mario Fehr ist kommunikativ und versteht es, politisch anders Denkende von seiner Sache zu überzeugen. So gelingt es ihm häufig, Mehrheiten für seine Gesetzesvorlagen und Budgetanträge im Kantonsrat zu zimmern. Zudem gilt er als guter Strateg.

— **Schwächen:** Sein politisches Handeln ist oft darauf ausgerichtet, persönlich gut dazustehen. Fehr ist bekannt für sein manchmal aufdringliches Selbstlobbying. Bei Kritik duckt er sich hingegen weg. Zu den Missständen im Asylzentrum Lilienberg sagt er öffentlich nichts, ebenso wenig zum Verbot der Kantonspolizei, die Westtangente in Zürich für ein Quatierfest temporär zu sperren. Fehr hat deshalb den Ruf, ein Schönwetterpolitiker zu sein.

— **Erfolge:** Zürich hat vor kurzem als erster Kanton den von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) empfohlenen Ausgleich der Teuerung in der Sozialhilfe beschlossen. Fehr kämpfte stets gegen den bürger-

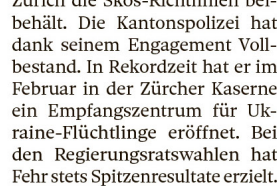


Foto: Marco Zangger

lichen Widerstand dafür, dass Zürich die Skos-Richtlinien beibehält. Die Kantonspolizei hat dank seinem Engagement Vollbestand. In Rekordzeit hat er im Februar in der Zürcher Kaserne ein Empfangszentrum für Ukraine-Flüchtlinge eröffnet. Bei den Regierungswahlen hat Fehr stets Spitzenresultate erzielt.

— **Misserfolge:** Die von Mario Fehr vorgelegte Revision des Sozialhilfegesetzes ist gescheitert. Es gelang ihm nicht, einen breit akzeptierten Kostenschlüssel zwischen Kanton und Gemeinden vorzuschlagen. Im Asylzentrum Lilienberg für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge herrschten massive Missstände. Das Zentrum wird von der Asylorganisation AOZ betrieben, steht aber unter Fehrs Verantwortung.

— **Karriere:** Mario Fehr wurde in Adliswil mit 24 Jahren zuerst ins Parlament, dann in den Stadtrat gewählt – später für die SP in den Kantonsrat und in den Nationalrat. Seit 2011 ist Fehr Regierungsrat. Politisch gehörte er zum sozialliberalen Flügel bei den Sozialdemokraten. Als Sicherheitsdirektor vertritt er eine harte Linie in der Asylpolitik und hat sich deshalb mit seiner Partei mehrfach überworfen. 2021 trat er aus der SP aus und ist heute parteilos. Er hat ein abgeschlossenes Jurastudium, arbeitete vor seiner Regierungskarriere vorwiegend als Berufsschullehrer. Er ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

— **Soziale Medien:** Er ist fleissiger Nutzer von Facebook und Instagram. Politisch äussert sich Fehr nicht, lädt aber regelmässig Fotos von seinen zahlreichen Wahlkampfauftritten hoch.

Martin Neukom (Grüne, 36, bisher)

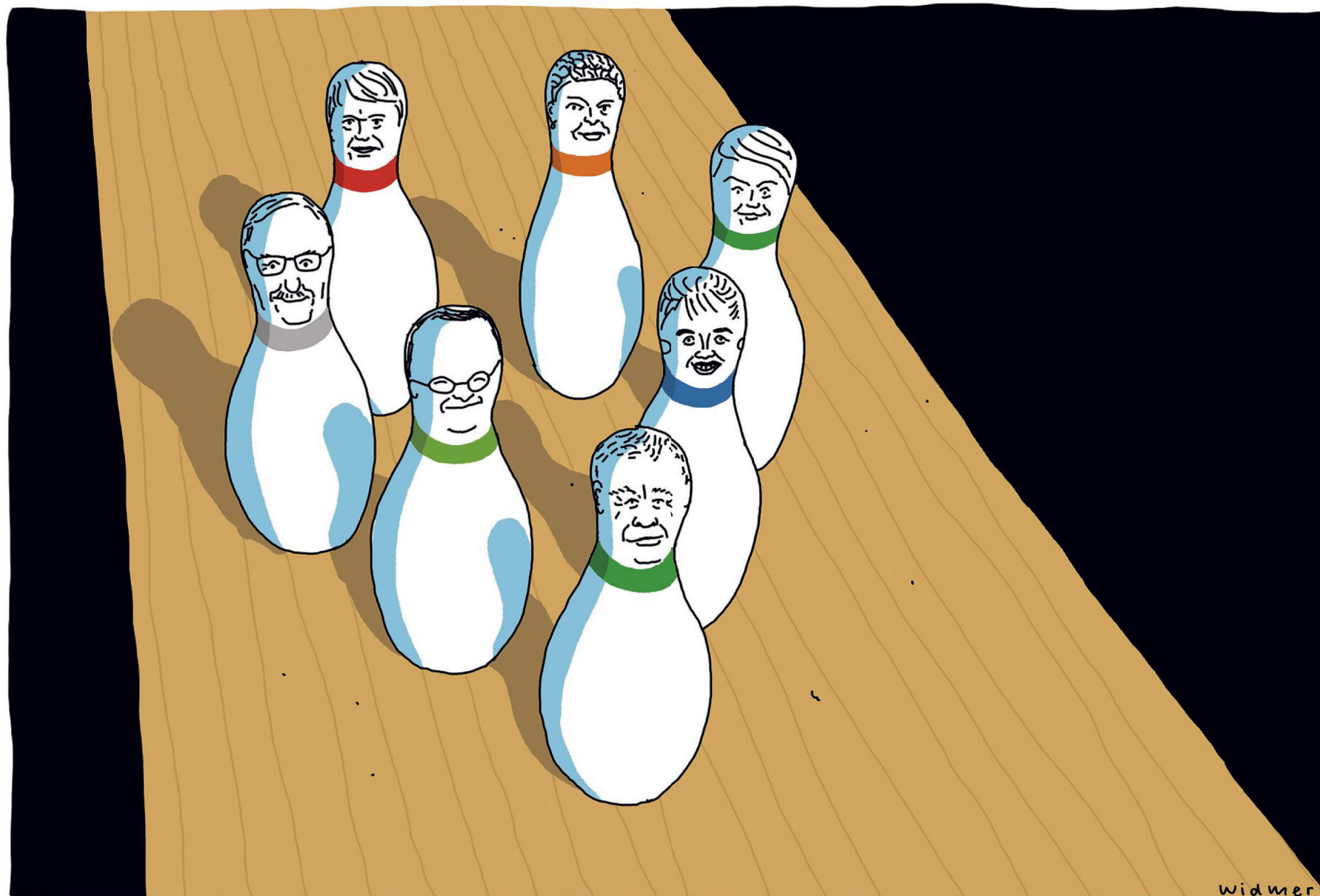


Foto: Silas Zindel

— **Stärken:** Martin Neukom ist ein Schnelldenker, stets gut vorbereitet und belesen. Dazu ist er ein guter Redner, Erklärer und ein guter Taktierer. So hat er mit einem «Klimadeal» mit den Hauseigentümerinnen ein mehrheitsfähiges Energiesetz durch die Volksabstimmung gebracht.

— **Schwächen:** Es fehlt Neukom, der im Verwaltungsrat der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) sitzt, etwas an Durchsetzungskraft. Insbesondere in der Geschäftspolitik der EKZ spiegelt sich seine Klimapolitik nicht. Neu versuchen die EKZ, die Solarenergieproduzenten mit «Knebelverträgen» an sich zu binden, wie es der grüne Fraktionsschef im Kantonsrat, Thomas Forrer, formuliert.

— **Erfolge:** Sein grösster Erfolg ist das neue Zürcher Energiegesetz, das er entworfen hat und das im nationalen Vergleich ziemlich weit geht. Der Einbau von Ölheizungen wird faktisch verunmöglicht. Trotzdem wurde es vom Stimmvolk mit über 62 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Die Regierung hat eine von ihm beantragte Klimastrategie verabschiedet, die bis 2040 Klimaneutralität anstrebt. Das Volk hat das Prinzip der Kreislaufwirtschaft in die Verfassung geschrieben. Der Streit um die Kaserne konnte in seiner Amtszeit mit einer Verein-



«Ich möchte ein Zürich des Miteinanders, der Vielfalt und des Austausches.»

Zitat von der persönlichen Website von Jacqueline Fehr

später war er bereits Präsident der Jungen Grünen Schweiz. 2014 wurde Neukom in den Kantonsrat gewählt und vor vier Jahren in den Regierungsrat. Nach der Schule machte er eine Lehre als Maschinentechniker. Daran schloss er eine akademische Karriere an. Als Solarzellenforscher hat er schliesslich doktriert. In seinem ersten Jahr als Regierungsrat hat Neukom seine Doktorarbeit an der Universität Augsburg abgeschlossen. Martin Neukom lebt in Winterthur und ist unverheiratet.

— **Soziale Medien:** Er ist auf allen gängigen Kanälen aktiv, pflegt auch den Austausch mit seinen Leserinnen. Dazu hat Neukom wie Jacqueline Fehr einen Blog. Dort setzt er aber mehr auf lehrreiche Videobeiträge zu Strommangellage, Stromlücke oder Naturschutzprojekten.

Natalie Rickli (SVP, 46, bisher)

— **Stärken:** Natalie Rickli zeigt Eigenständigkeit. Insbesondere in der Corona-Krise schaute sie sich nicht, sich gegen ihre Partei zu stellen. Und sie liess sich auch durch Schmähungen, Drohungen und einen körperlichen An-



Foto: Leo Wyden

griff nicht vom Kurs abbringen. Von den Spitalern wurde sie in der Krise als nicht besserwisserisch gelobt. Rickli ist auch kompromissfähig. So verzichtet sie auf die Schliessung des Spitals Affoltern, nachdem die Verantwortlichen ein neues Betriebskonzept vorgelegt hatten.

— **Schwächen:** Rickli neigt zum Perfektionismus. Deshalb wirkte sie anfänglich in der Corona-Krise, die schnelles Handeln und die Fähigkeit zum Improvisieren verlangte, überfordert. Rickli hat auch Defizite in der Kommunikation. So sucht sie zwar in den Spitalern das Gespräch mit den Direktoren, doch die Angestelltenorganisationen beklagen sich über den mangelhaften Austausch mit ihr.

— **Erfolge:** Als Regierungsrätin schaffte sie es, kaum war sie im

Amt, knapp zwei Millionen Franken in die Staatskasse zurückzuholen, die ihr Vorgänger für ein schlecht funktionierendes E-Health-Projekt ausgegeben hatte, an dem er selber beteiligt war. In der Corona-Krise schaffte sie es im grössten Schweizer Kanton, ein Contact-Tracing und Impfzentren einzurichten, die zwar kritisiert wurden, aber doch funktionierten. Auf ihren Antrag wurde für Kaderärzte in Zürcher Listenspitälern ein Lohndeckel von einer Million Franken eingeführt. In Erinnerung ist auch ihre glanzvolle Wiederwahl in den Nationalrat 2011, als sie von allen SVPlern am meisten Stimmen erhielt und sogar den wieder kandidierenden Alt-Bundesrat Christoph Blocher schlug.

— **Misserfolge:** In der Corona-Krise blieb Rickli mit ihrer strengen Haltung im Regierungsrat meist in der Minderheit. So hätte sie beispielsweise gern einen Automatismus gehabt für die Verschärfung der Massnahmen bei steigenden Fallzahlen. Beim kantonalen Contact-Tracing gab es ein grosses Datenleck, das erst durch Recherchen dieser Zeitung offengelegt

wurde. Die Impfung der Zürcher Bevölkerung ging vergleichsweise langsam voran.

— **Karriere:** Mit 20 Jahren ist Natalie Rickli der Jungen SVP beigetreten. Einige Jahre später übernahm sie das Präsidium dieser Partei. 2002 wählten sie die Winterthurerinnen und Winterthurer ins Stadtparlament. 2007 wurde Rickli Kantonsrätin und ein halbes Jahr später Nationalrätin. Ende 2011 musste sie mit der politischen Arbeit wegen eines Burn-outs pausieren, kehrte aber nach einem halben Jahr zurück. 2019 schaffte sie als Letzte der sieben Gewählten den Sprung in den Zürcher Regierungsrat und verteidigte den Sitz des abtretenden SVP-Mannes Markus Kägi. Vor zwei Monaten wurde sie als Bundesratskandidatin gehandelt. Rickli ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, machte als kaufmännische Angestellte Karriere im Verlagswesen bei Goldbach. Später gründete sie eine Kommunikationsagentur. Rickli ist unverheiratet und lebt in Winterthur.

— **Soziale Medien:** Sie ist präsent auf Facebook, Instagram und Twitter, aber nicht übertrieben aktiv, manchmal dauert es weit

über eine Woche, bis sie ihren nächsten Beitrag hochlädt.

Silvia Steiner (Die Mitte, 64, bisher)



Foto: Martin Häger

— **Stärke:** Silvia Steiner ist hart im Nehmen. Als Staatsanwältin musste sie sich gegen Menschenhändler durchsetzen, heute gegen die verschiedenen Anspruchsgruppen der Schule. Ihre Analysen der diversen Krisen in der Schule sind meist zutreffend. Wenn es sein muss, kann sie auch deutlich werden: So hat sie den Mittelschulen einst mit Entzug von Mitteln droht, wenn diese nach der Probezeit weiterhin so viele Lernende durchfallen liessen.

— **Schwächen:** Sie verkauft ihre Politik nicht besonders gut. Sie ist zwar eigentlich humorvoll,

wirkt aber öffentlich häufig spröde. Zu der vorbildlichen Frauenförderung in ihrer Direktion hat sie offiziell noch kaum etwas gesagt. Silvia Steiner kann zwar Kritik einstecken, aber diese nicht so gut kontern. So geriet sie in jüngster Zeit häufig in die Defensive und ist im Moment zur Zielscheibe der Herausforderer und Herausfordererinnen im Wahlkampf geworden.

— **Erfolge:** Vor wenigen Wochen hat sie die lohnmassige Gleichstellung der Kindergärtnerinnen mit den Primarlehrpersonen durch den Kantonsrat gebracht. Frei werdende Spitzenpositionen hat sie mehrheitlich mit Frauen besetzt. Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren wählten

«Jedes Kind soll einen guten Start ins Leben haben.»

Zitat von der persönlichen Website von Silvia Steiner

sie zur Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, als sie noch ganz neu Bildungsdirektorin war.

— **Misserfolge:** In der Corona-Zeit hat sich Silvia Steiner wiederholt geweigert, den Schulen Schutzmassnahmen vorzuschreiben, und ihnen die Entscheidung mehrheitlich selbst überlassen. Ihr Ansehen bei den Akteuren in der Schule hat deshalb stark gelitten. Der Lehrermangel ist unter Silvia Steiner so gross wie selten. Die Berufsverbände machen dafür auch Steiner verantwortlich. Sie tue zu wenig, um die Lehrerschaft zu entlasten. Zudem ist ihre Verwaltung bei der Vergabe von Stipendien und bei der Auszahlung von Vikariatslöhnen teils Monate im Verzug.

— **Karriere:** Ihre Politikkarriere startete Silvia Steiner bei der CVP als Bezirksschulpflegerin 1986. 2007 wurde sie Kantonsrätin und 2015 Regierungsrätin. Seit ihrer Wahl ist sie Bildungsdirektorin. Steiner ist Juristin, sie doktrierte 2004 zum Thema häusliche Gewalt. Am Anfang ihrer beruflichen Karriere war sie Gerichtsschreiberin, dann Bezirksanwältin, und schliesslich wurde sie Chefin der Stadtzürcher Kriminalpolizei. Dort musste sie nach Querelen um eine angebliche ungebührliche Einmischung in die Polizeiarbeit den Posten räumen. Später wurde sie von den Vorwürfen vollständig entlastet. Sie führte auch die Zuger Kriminalpolizei und wurde schliesslich Staatsanwältin in Zürich. Silvia Steiner lebt in Zürich-Nord, ist verwitwet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern und seit kurzem auch Grossmutter.

— **Soziale Medien:** Sie ist auf Facebook und Twitter präsent. Viele Posts von Wahlveranstaltungen, kaum Kommentare zu aktuellen Ereignissen.

Ernst Stocker (SVP, 67, bisher)



Foto: Silas Zindel

— **Stärken:** Ernst Stocker ist mit seinem ausgleichenden Charakter der ruhende Pol im Regierungsrat. Er hat sich stets getraut, Extremforderungen aus seiner Partei zu widersprechen. Zuletzt hat er Nationalrat Roger Köppl für seine Putin-Freundlichkeit kritisiert. Als oberster Finanzchef eines 18-Milliarden-Haushalts ist er der Landwirtschaft treu geblieben, als Aushilfskraft in den Sommerferien auf dem Familienhof in Wädenswil.

— **Schwächen:** Stocker kann nicht so gut Nein sagen. So kandidiert er nur noch, weil ihn seine Partei mangels Alternativen nochmals zu einer Kandidatur im Rentenalter gedrängt hat. Er selbst hätte lieber schon jetzt mit dem Regieren aufgehört.

— **Erfolge:** Als Finanzdirektor hatte Stocker den Finanzhaushalt im Griff. Stets erhielt der Kanton unter ihm von den Ratingagenturen für seine Haushaltsführung Bestnoten, was sich in günstigen Konditionen für das Geld aufnehmen niederschlug. 2019 nahm das Volk die propagierte Steuervorlage 17 an. Die Schuldenlast ist unter ihm abgebaut worden – bevor Corona kam. Während Corona hat er in kurzer Zeit Härtefallgeld an Tausende notleidende Firmen lockergemacht.

— **Misserfolge:** Eine seiner grössten Abstimmungsunterlagen musste Stocker beim Nein zur nationalen Unternehmenssteuerreform III einstecken. Er hatte sich persönlich stark gemacht dafür. Klar verloren hat er im September 2020 auch zwei kantonale Abstimmungen. So muss der Kanton mehr an die Ergänzungsleistungen zahlen und Geld aus dem Strassenfonds an die Gemeinden abgeben.

— **Karriere:** Stocker ist in Wädenswil geboren und hat sein Leben auf dem familieneigenen Hof am Wädenswiler Berg verbracht. 20-jährig trat er der SVP bei, wurde 1987 mit 32 Jahren in den Kantonsrat gewählt, den er später auch präsidierte. In den Nullerjahren war er daneben noch Wädenswiler Stadtrat und ab 2006 auch vier Jahre lang Stadtpräsident. 2010 wählten ihn die Zürcherinnen und Zürcher in den Regierungsrat, wo er zuerst Volkswirtschaftsdirektor war. Seit 2015 ist er Finanzdirektor. Stocker ist Landwirt, verheiratet, Vater und Grossvater.

Carmen Walker Späh (FDP, 64, bisher)

— **Stärken:** CWS, wie Carmen Walker Späh in Politikreisen häufig genannt wird, lässt sich nicht so schnell entmutigen. Trotz diversen Wahlniederlagen hat sie nie aufgegeben und ist

seit bald acht Jahren Regierungsrätin. Walker Späh gilt als zuverlässig und pflichtbewusst. — **Schwächen:** Sie argumentiert häufig etwas aufgesetzt: Standortförderung, Innovationskraft, Investition in die Zukunft – tönt wie aus dem Parteiprogramm abgelesen. In Verkehrsfragen wird sie von politischen Gegnern wenig kompromissbereit wahrgenommen und auch als «Beton-Carmen» bezeichnet.

— **Erfolge:** Zu Beginn der Corona-Zeit hat es ihre Verwaltung geschafft, Zehntausende von Kurzarbeitsgesuchen in kürzester Zeit zu bearbeiten. So wurden sehr viele Arbeitsplätze erhalten. Der Innovationspark auf dem Flugplatzareal in Dübendorf ist nach Rückschlägen auf der Erfolgsspur. Unter der Führung von Carmen Walker Späh sind dieses Jahr eine Strategie und Kreditanträge ans Parlament erarbeitet



Foto: Sabina Bobst

worden. Sie war vor ihrer Zeit im Regierungsrat hauptverantwortlich, dass die ausserfamiliäre Kinderbetreuung in der FDP mehrheitsfähig wurde.

— **Misserfolge:** 2020 wurde der Rosengartentunnel in der Stadt Zürich in einer Volksabstimmung abgelehnt. Walker Späh hatte sich während ihres ganzen politischen Lebens dafür eingesetzt, zuletzt auch als Verkehrsministerin des Kantons Zürich. Als Flughafenverantwortliche des Kantons schaffte sie es nicht, im Lärmstreit die Fronten aufzuweichen. Parteintern hat sie schmerzhafte Wahlniederlagen erlebt. Sie scheiterte in der Ausmarchung um eine Stadtratskandidatur und war erfolglos bei ihrer Nationalratskandidatur und bei ihrer Kandidatur ums FDP-Präsidium.

— **Karriere:** Carmen Walker trat mit 37 Jahren der FDP bei. Die Baurechtsjuristin arbeitete zuerst im Winterthurer Bau-departement und führte später eine Anwaltskanzlei in Zürich. Im Jahr 2000 wurde sie Verfassungsrätin und zwei Jahre darauf schliesslich Kantonsrätin. Sie engagierte sich stets für die Rechte der Frauen und war sieben Jahre lang Präsidentin der FDP-Frauen. Sie war eine der Ersten, die 1988 vom neuen Namensrecht für Frauen Gebrauch machte und ihren Mädchennamen nach der Heirat im Nachnamen behielt. 2015 wurde sie in den Zürcher Regierungsrat gewählt. Aufgewachsen ist Carmen Walker Späh im Kanton Uri. Sie ist verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Söhnen.

— **Soziale Medien:** Derzeit postet sie auf Facebook und Instagram ihre Wahlkampfauftritte.

Die Kurzporträts der Neu-Kandidierenden folgen in einer der nächsten Ausgaben.